

KLECKS

SCHULZETTUNG

DER CLEMENS-BRENTANO-EUROPASCHULE

2012



„EMIL UND DIE DETEKTIVE“

Theaterfahrt nach Marburg

Am Montag, dem 12. Dezember 2011 sind die vier fünften Gymnasialklassen ins Stadttheater nach Marburg gefahren. Die Klassen der fünften Eingangsstufenklassen waren schon am Freitag, dem 9. Dezember dort gewesen. Es wurde das Stück „Emil und die Detektive“ nach dem berühmten Kinderbuch von Erich Kästner aufgeführt. Wir sind um 8.15 Uhr mit zwei Bussen und einem Kleinbus losgefahren. Die Fahrt dauerte ca. 20 Minuten.

Als wir ankamen, waren schon viele andere Klassen da. Am Eingang war ein roter Teppich ausgerollt. Im Foyer mussten wir unsere Jacken und Taschen abgeben. Nachdem wir unsere Sachen abgegeben hatten, wurden wir in den Theatersaal begleitet. Im Theatersaal waren schon viele andere Kinder. Es waren aber noch Plätze frei und darum durften wir uns die Plätze aussuchen. Am Ende war das Theater fast voll.

Im Stück ging es darum, dass Emil alleine

zu seiner Cousine Pony Hütchen und zu seiner Großmutter nach Berlin fuhr. Im Zug wurden ihm 140 Mark von dem Mann mit dem steifen Hut gestohlen. In Berlin lernte Emil viele neue Freunde kennen, die ihm halfen, dem Täter auf

die Spur zu kommen. Als Emil nach Berlin fuhr, hat man einfach zwei Bänke auf die Bühne gestellt und es wurde im Hintergrund ein Schwarzweißfilm mit einer Landschaft, als wäre es ein Fenster, abgespielt. Der Bahnhof war toll

gestaltet. Als Emil an der falschen Station ausstieg, wurde ein etwa zehnmütiger Tanz mit lauter steifen Hüten vorgeführt. Am Ende wurde der Dieb von ganz vielen Kindern

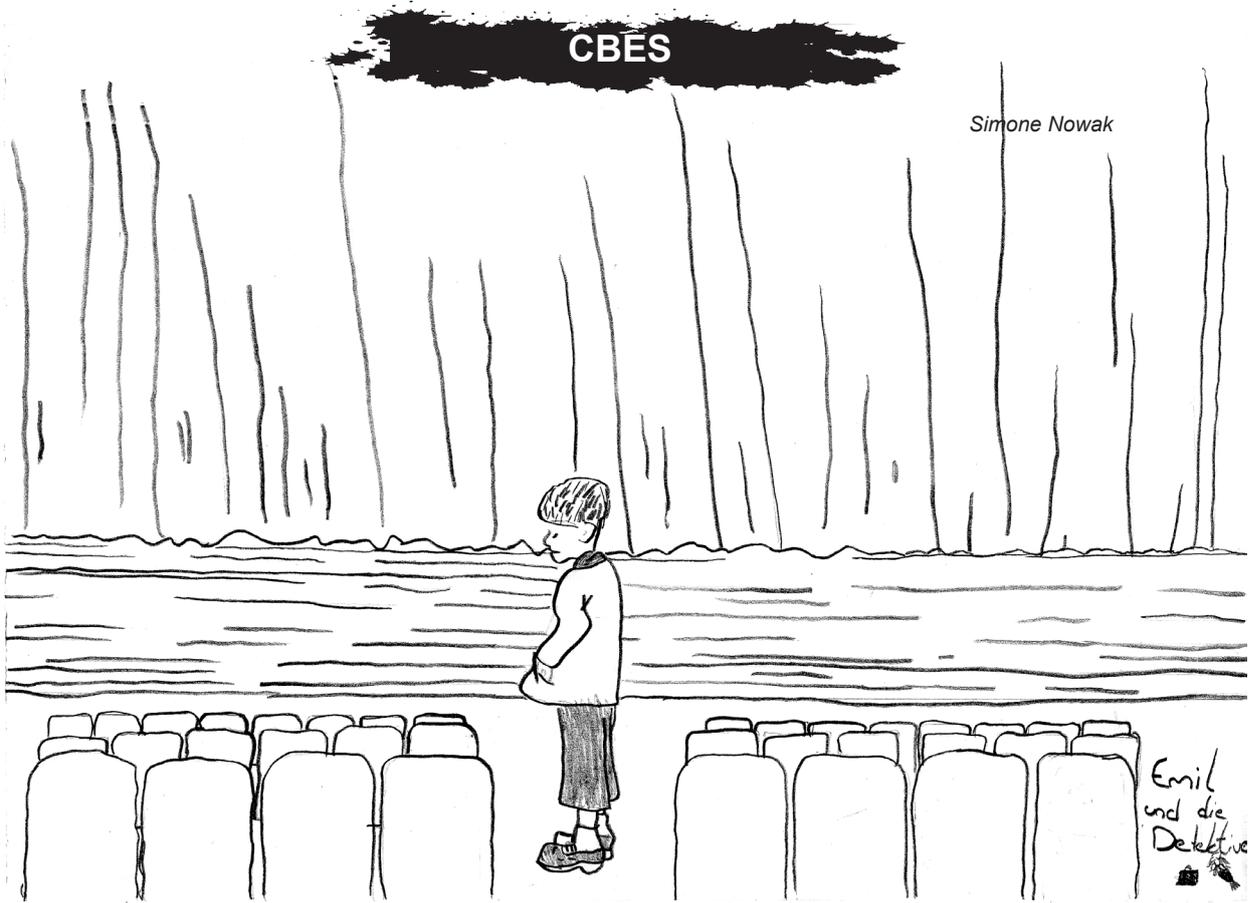
gejagt. Dabei liefen die Schauspieler durch den Theatersaal. Die Kinder im Saal waren die Kinder, die Emil jagten. Auf einmal hob der Schauspieler, der Emil spielte, unseren Klassenkameraden Luca hoch. Nach einem entsetzten Blick setzte er Luca wieder auf seinen Platz. Viele Szenen wurden verändert, z.B. Pony Hütchen, Emils Cousine: Statt einem Fahrrad hatte sie Rollschuhe an. Der Anfang der Verfolgungsjagd, die Emil begann, wurde auch nicht gezeigt. (Straßenbahnfahrt) Der Bahnhof wurde von den Kulissenbauern

schön gestaltet. Der Bahnhof sah alt aus, aber er war besonders. Nach jeder Erzählphase ging ein/e Schauspieler/in nach vorne und erzählte den Rest der

Szene. Am Ende der Vorstellung gingen alle Schauspielerinnen und Schauspieler nach vorne und verbeugten sich. Sie tanzten und sangen sogar eine Zugabe.

Als das Theater geendet hatte, strömten die ganzen Schülerinnen und Schüler hinaus in den Flur. Das Theaterstück war sehr gut. Die ganze Schülerschar wartete ungefähr fünf Minuten, dann kamen die Schauspielerinnen und Schauspieler, um Autogrammkarten zu unterschreiben. Man konnte





te sich Postkarten oder Poster kaufen*, dann konnte man z.B. zu dem Tisch von Gustav gehen und ihn fragen, ob er unterschriebe. Das Gleiche ging auch bei Pony Hütchen, Emil, Emils Mutter und bei dem Professor. Es ging aber auch bei den anderen. Und dann

wurde es Zeit zu den Bussen zu gehen und Emil und die anderen mussten sich auf eine andere Vorstellung vorbereiten. Es war toll.

Berdan Ünsal, Ezgi Tekin, Hendrik Appel, Jan Neufeld, Jasmin Sanduh, Kumri Bulduk, Leyla

Esiyok, Luca Stadler, Marian Moldenhauer, Paula Fromm, Paula Heidas, Simone Nowak, Tatjana Gildt und Zahar Titel

* Der Erlös des Verkaufs kommt einer Sozialkasse für Schauspielerinnen und Schauspieler zugute.



„ICH WILL HIER NOCH NICHT WEG“

USA-Austausch Sheboygan



Gerne wären die meisten der 20 Schülerinnen und Schüler der Clemens-Brentano-Europaschule Lollar noch länger in den USA geblieben. Sie verbrachten drei Wochen im Rahmen des seit vielen Jahren bestehenden Schüleraustauschprogramms in Sheboygan, Wisconsin. Die rund 50.000 Einwohner zählende Stadt am Lake Michigan war für knapp zweieinhalb Wochen der Mittelpunkt für 15 Mädchen und fünf Jungen der Oberstufe nebst ihren beiden Begleitern Nora Redhardt und mir. Die restlichen drei Tage galten dem Besuch der so genannten „Windy City“, Chicago.

Die Jugendlichen wurden überaus herzlich von ihren Gastfamilien aufgenommen und konnten dadurch den „American Way of Life“ auf ganz authentische Art und Weise kennen lernen. In der North High School Sheboygan, der Partnerschule der CBES Lollar, besuchten die deutschen Schüler den Unterricht und lernten so die

Unterschiede beider Schulsysteme kennen. Am auffälligsten war die große Vielfalt an Kursen, die die amerikanischen Schüler belegen können. So gibt es neben den Klassikern wie Geschichte und Mathematik auch Schmankele wie „Mythen und Legenden“, „Hauswirtschaft“, „Psychologie“, „Architektur“ und weitere bei uns völlig unbekannte Oberstufenkurse. Aber auch die selbstverständliche Disziplin der Schüler bzw. das unbedingte Einhalten von vorgegebenen Schulregeln fiel den deutschen Schülern auf.

Wie sehr der Sport den Schulalltag prägt und welche große Bedeutung der schulische Leistungssport besitzt, war für die Lollarer Schüler eine ganz neue Erfahrung. So besitzt die North High School wie selbstverständlich ein großes eigenes Fitnessstudio, welches auch den deutschen Gästen zur Verfügung stand. Der Besuch des Lokalderbys zwischen der North und South High, war zu-

gleich Höhepunkt und Abschluss der Footballsaison, jenes Nationalsports, der eine unglaubliche Popularität besitzt.

Zur Vorbereitung ihres Aufenthaltes nahmen die Jugendlichen ein Jahr lang an der von der Englischlehrerin und Organisatorin des Austauschprogramms Frau Nora Redhardt geleiteten USA-AG „The American Way of Life“ teil. Neben der sprachlichen und kulturellen Einstimmung auf landestypische Gegebenheiten wurden in Kleingruppen Powerpoint-Präsentationen zu verschiedenen „deutschen Themen“ wie z.B. Bundesliga-Fußball, Autos, deutsche Musik, deutscher Film, aber auch Kirmes, Fasching oder Oktoberfest erarbeitet.

Im Deutschunterricht der amerikanischen Kollegin Susan Kirchner, Deutschlehrerin an der North Highschool, dienten die Präsentationen der Grundlage eines kommunikativen Austausches

Austausch

über „cultural similarities and differences“.

Die Präsentationen stießen bei den amerikanischen Schülern auf großen Zuspruch, da vielen von ihnen deutsche Schauspieler wie Til Schweiger, Bands wie Juli oder Sänger wie Bushido ein Begriff sind. Das Interesse an der deutschen Kultur ist in Sheboygan wie in großen Teilen des Staates Wisconsin sehr ausgeprägt, da dort viele deutsche Einwanderer im 19. Jahrhundert eine neue Heimat fanden. So wundert auch nicht, dass es vor Ort ein jährlich stattfindendes kleines Oktoberfest oder auch ein „Brat(wurst)fest“ gibt.

Doch nicht nur der amerikanische Unterricht war Bestandteil des Austausches, auch der Besuch verschiedener Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung stand auf dem Programm. So wurden unter anderem das Capitol Building in der Hauptstadt Madison, das Milwaukee Public

Museum und das Museum der Experimental Aircraft Association in Oshkosh besichtigt.

Große Begeisterung löste der abschließende dreitägige Aufenthalt in der 2-Millionen-Metropole Chicago bei den Oberstufenschülern aus. Hier wohnte man in einem Hostel vergleichsweise günstig und nicht sehr weit entfernt von „downtown“ mit seinen beeindruckenden Wolkenkratzern. Eine Radtour an einem Sonntagmorgen bot die Möglichkeit, Chicago abseits der typischen Touristenpfade und bei relativ geringem Verkehrsaufkommen zu erleben. So konnte die Lollarer Gruppe bei strahlendem Sonnenschein an der Promenade des Lake Michigan die fantastische Skyline der ehemaligen Gangsterstadt genießen. Weitere Highlights waren der Besuch des Shedd Aquariums, eine Shoppingtour auf der Haupteinkaufsstraße Magnificent Mile, ein Halloween-Spaziergang am Navy Pier und eine nächtliche Bootstour auf dem Chicago River,

während der man die Großstadtlichter hautnah erleben und die „skyscrapers“ vom Wasser aus bestaunen konnte. Ein überaus beeindruckendes Erlebnis war das „Besteigen“ des Hancock Towers mit dem Fahrstuhl in nur 20 Sekunden. Bei Sonnenuntergang bot sich dort ein unvergesslicher Blick über den Michigan-See in die Skyline in einem Lichtermeer aus unmittelbarer Nähe.

Nach diesen erlebnisreichen und aufregenden Wochen fiel es natürlich schwer von den „host families“, aber auch der gemeinsamen Zeit in Chicago Abschied zu nehmen. Manche Träne wurde vergossen, bevor wir unsere Schützlinge zum Aufbruch mahnten. Allen Teilnehmern des Austauschs bleibt jedoch die Vorfreude auf die Ankunft der „Amerikaner“, die im Juni 2012 zum Gegenbesuch nach Lollar kommen.

Alexander Klima



Zuschrift

Liebe Freunde,

wenn in der Ukraine am 1. September das neue Schuljahr beginnt, stehen viele Familien vor dem Problem, wie sie ihre Kinder mit den notwendigen Schulmaterialien ausstatten können. Eine große Zahl von Jungen und Mädchen bleiben lieber ganz der Schule fern, als dort wegen ihrer Armut ausgegrenzt und verlacht zu werden. Jedes Jahr veranstalten unsere Mitarbeiter in „Villa Sonnenschein“ und in den „Zufluchtsorten“ fröhliche Feiern zum Schulbeginn und verteilen Ranzen und Schulmaterialien für bedürftige Kinder. Auch während des Schuljahres werden sie mit allem Notwendigen versorgt. Unsere Mitarbeiterin Lena Uchnal berichtet uns folgende Geschichte:

„Tante Lena, ich hab' ein ganz großes Wunder erlebt, eine unglaubliche Geschichte!“ Ganz aufgeregt, am ganzen Körper zitternd, zieht mich Oleg Rulin ins Wohnzimmer unserer „Villa Sonnenschein“. Ein wenig fragend schaut er mich an. „... du wirst mir doch glauben ... oder ...?“ Wie oft hat mir Oleg sein Herz ausgeschüttet, denn zu Hause hört ihm niemand zu. Seine Mutter schleppt immer neue Liebhaber in ihre heruntergekommene Hütte zu den unendlichen Saufgelagen.

„Tante Lena, heute habe ich den großen Müllcontainer am neuen Hochhaus durchwühlt und weißt du, was ich gefunden habe? Fünf Buntstifte, mit denen man noch malen kann. Doch das ist nicht alles, ich habe auch noch ein altes Federmäppchen gefunden, in das ich bereits die Buntstifte gesteckt habe. Der Reißverschluss funktioniert zwar nicht mehr, aber sonst sieht es noch ganz gut aus. Und zum Schluss habe ich noch eine alte Aktentasche gefunden. Die Verschlüsse sind schon abgerissen, aber ich hab gleich gedacht, die kann ich gut gebrauchen. Als die Nachbarn schimpften, dass ich im Müllcontainer herumwühle, musste ich aufhören, aber heute Abend gehe ich nochmal hin. Ich bin so glücklich und freue mich auf den nächsten Schultag.“ Ein wenig benommen schaue ich den Jungen an. Wie soll ich reagieren?

„Oleg, mit unserem letzten Hilfsgütertransport aus Deutschland haben wir wunderbare Schulranzen voll mit Schulmaterial erhalten. Weißt du was, du wartest hier einen Augenblick und ich werde einen schönen Ranzen für dich aussuchen.“ Ungläubig starrte mich der Junge an: „ ... einen Schulranzen ... für mich ...?“ Es fällt mir schwer meine Tränen zu unterdrücken, und ich bin glücklich, dass ich Oleg mit diesem wunderbaren Geschenk eine unbeschreibliche Freude bereiten kann.

Als unser Hilfsgütertransport Mitte Oktober in Swetlowodsk eintrifft, warten sowohl unsere Mitarbeiter als auch viele unserer Jungen und Mädchen schon sehnsüchtig auf die avisierten Kisten mit Schulmaterial, die Ranzen und Rucksäcke. Obwohl das Schuljahr bereits begonnen hat, besitzen die meisten Kinder in unseren Projekten noch kein neues Material, viele noch keine Schultasche. Im letzten Jahr ist eine große Zahl neuer Schützlinge zu uns gekommen, die in ihren kaputten Familien keinerlei Unterstützung erhalten.

Zusammen mit Luda Slobodjanik packt Lena Uchnal die markierten Kartons aus, mit wachsender Begeisterung betrachten sie die großen Mengen an Mäppchen, Stiften, Blöcken, Knete, Buntpapier, Wasserfarbkästen und vieles mehr. Ihre Begeisterungsausbrüche rufen andere Mitarbeiter herbei, die auch staunend all' diese Schätze bewundern.

Insgesamt 90 Sets mit Schulmaterial stellen unsere Mitarbeiterinnen zusammen, jedes Kind in unseren Projekten bekommt das, was es für sein Alter braucht. Die benötigten Schulranzen dürfen sich die Kinder aussuchen. Bei den Feiern in „Villa Sonnenschein“ und den „Zufluchtsorten“ verteilen wir die Geschenkpäckchen an unsere kleinen Freunde und freuen uns an ihren glücklich strahlenden Augen. Unsere Vorschulkinder bekommen Buntstifte und Malblöcke und auch die Bastelgruppen in Swetlowodosk und den „Zufluchtsorten“ können wir Material zusammenstellen.

Von ganzem Herzen danken wir Ihnen, dass Sie sich an unserer „Schulranzen- und Schulmaterialaktion“ beteiligt haben. Durch Ihre Hilfe können nun auch diese verwaorsten und durch ihre familiäre Situation benachteiligten Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen und gut ausgestattet in die Schule gehen.

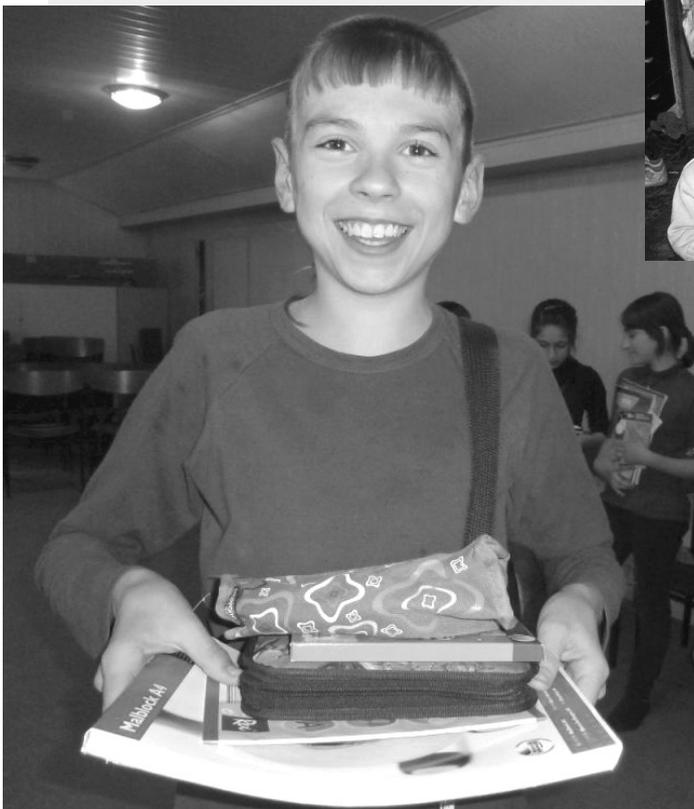
Mit herzlichen Grüßen aus unserem Büro in Hüttenberg,

Almut Marburger

Brücke der Hoffnung e.V.

Zuschrift

Zu Schuljahresbeginn hatte Frau Patzak-Schmidt sehr stark um Unterstützung für dieses Hilfsprojekt geworben. Gerade in den Klassen der neuen Jahrgangsstufe 5 sei der Schulwechsel häufig mit neuen Schulmaterialien verbunden – ausgemusterte Utensilien seien aber durchaus häufig noch zu ge-



brauchen. Es ist gut möglich, dass einige der Leserinnen und Leser ihre Spende gut angekommen auf den Fotos wiedererkennen.

Einen großen Dank an alle Kinder, Eltern und weitere Spender für diese sinnvolle Aktion und natürlich auch an Frau Patzak-Schmidt, die sich für dieses Proejekt stark gemacht hat.

Die Redaktion

„PUT YOUR HANDS UP IN THE AIR! PUT YOUR HANDS UP IN THE AIR!“

Ein Sieg für die Klasse 6c. Helena Wolf überzeugte die Jury am 5.12.2011 beim Vorlesewettbewerb in der Bibliothek der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar. Ihr Stellvertreter wurde Florian Kopmann aus der Klasse 6f.

lasen noch Julia Lückemann (6a), Daniel Almeida (6b), Melike Öcalan (6d), Venera Brishna (6e) und Selin Soyak (6g).

Die ausgewählten Schüler machten es den Juroren nicht leicht, überzeugten sie doch alle durch

Doch schließlich setzte sich Helena durch, moralisch unterstützt durch uns, ihre Freundinnen Carolin Grassel, Briana Reinl, Zoé Jaquet und Cora Hoffmann.

Helena hatte sich für das Buch „Percy Jackson – Die Schlacht um das Labyrinth“ von Rick Riordan entschieden und zog alle anwesenden Zuhörer durch ihren stimmungsvollen Lesevortrag in ihren Bann, so dass sie letztendlich einstimmig von der Jury als beste Leserin gewählt wurde.

Daher wird sie am Regionalentscheid, der Ende Februar 2012 stattfindet, teilnehmen.

Natürlich werden wir sie auch dort durch unsere Anwesenheit unterstützen und hoffen auf einen weiteren Sieg!

*Carolin Grassel, Briana Reinl,
Zoé Jaquet und Cora Hoffmann*



Auch in diesem Jahr nahmen wieder alle 7 Klassen der 6. Jahrgangsstufe an dem Wettbewerb teil. Neben Helena und Florian

ihre interessanten Bücher und ihre Vorlesekunst sowohl der einstudierten als auch der fremden Texte.

Der neue Schuleltern- beirat

Am 31. Januar 2012 trafen sich die Mitglieder des im Herbst letzten Jahres gewählten Schulelternbeirates zu einem Arbeitsgespräch mit den Mitgliedern der Schulleitung der CBES. Hier ein Foto der Mitglieder des Schulelternbeirates:

Hinterer Reihe v.l.: Nora Alffen, Tanja Vogel, Susanne Schießberg, Ulla Hepp, Susanne Pickenbrock-Hindges (Vorsitzende)

Vordere Reihe v.l.: Susanne Gerschlauer, Sabine Reinl



GESCHENK ZUM WELTKINDERTAG

Andreas Schlüter liest in der Mediothek Lollar



Am 20. September 2011 besuchte der bekannte Kinderbuchautor Andreas Schlüter die Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar. Die Schülerin Cora H. aus der 6c hatte nach der Lektüre des Buches „Level 4 – 2049“ einen Brief an den Autor geschrieben und ihn zu einem persönlichen Besuch eingeladen. Dieser Bitte kam Andreas Schlüter gerne nach und veranstaltete gemeinsam mit dem Bibliotheksteam der CBES pünktlich zum Weltkindertag eine Lesung für alle sieben Klassen des 6. Schuljahres.

Sein erster Kinderroman „Level 4 – die Stadt der Kinder“ erschien bei dtv junior. Computerspiel und Realität verknüpfen sich hier auf spannende Weise. Die Protagonisten sind keine Superhelden, sondern ganz normale Kids, die ohne Hilfe der Erwachsenen und

mit gegenseitiger Unterstützung ihre Probleme lösen und sich aus gefährlichen Situationen befreien. Inzwischen ist die Reihe fortgesetzt und bei Kindern sehr beliebt.

Andreas Schlüter, 1958 in Hamburg geboren, hat schon früher mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Nach einer Zeit bei der „Hamburger Rundschau“ gründete er 1990 mit Kollegen das Journalistenbüro „SIGNUM“, Medienservice, und war als Redakteur für verschiedene Fernsehanstalten tätig. Auch heute schreibt er neben seinen Kinder- und Jugendbüchern viele Drehbücher, u.a. auch für den „Tatort“.

Aus dem Buch „Freiwurf“, es handelt sich um ein Buch aus der Reihe „Fünf Asse“, stellte der Autor den Schülern eine interessante Szene vor, die von einem Benefiz-

Handballturnier handelt. Die fünf Asse sind als Paten und Trainer einer Mannschaft behinderter Kinder dabei. Beeindruckend für die Zuhörer, die aufmerksam lauschten.

Die fünf Asse stehen stellvertretend für die fünf Kontinente - in den Farben der Olympischen Ringe. Eine Gruppe von Kindern aus diesen Kontinenten trifft sich in einer Sportschule und erlebt gemeinsam die unterschiedlichsten Abenteuer.

Im Anschluss an die Lesung durften die Kinder den Autor mit Fragen löchern (z. B. „Wie wird man eigentlich Schriftsteller?“) und konnten sich Autogramme abholen.

Astrid Patzak-Schmidt



IST DAS AUCH UNSER KRIEG?

(Podiums-) Diskussion mit Frau Dr. Heike Groos

Am 29.11.2011 besuchte Frau Dr. Heike Groos unsere Schule, um mit den Schülern der PoWi Oberstufenkurse – in einer fast bis zum Bersten gefüllten Aula – über die Themen Krieg, Tod, Verletzung, Traumata und deren Folgen im Zusammenhang mit dem Konflikt in Afghanistan zu berichten und anschließend eine Diskussion mit den Schülern der Oberstufe und den anwesenden Lehrern zu führen.

Das Podium war neben der Referentin mit Frau Schiele und den Schülern Semith Mehmet und Jan Schulze besetzt. Als ehemalige Ärztin der Bundeswehr, die insgesamt zwei Jahre in Afghanistan stationiert war, berichtete Frau Groos authentisch und sehr wirklichkeitsnah über die dort herrschenden Zustände.

Sie hat bereits drei Bücher zum Thema Afghanistan geschrieben und veröffentlicht: „Ein schöner Tag um zu sterben“, „Das ist auch Euer Krieg“ und „Du musst die Menschen lieben“.

Den Einstieg in die Veranstaltung begann Frau Dr. Heike Groos mit einem Vortrag über ihre erste Konfrontation mit den Gräueln des Krieges bei einem Anschlag auf die deutschen Friedenstruppen am 7. Juni 2003. Sie sagte, dieser Tag mit 29 Verletzten und vier

Toten habe die Situation in Kabul auf fatale Art und Weise verändert. Zu Beginn der Einsätze seien vor allem die Helfer aus Europa mit Freuden aufgenommen worden und das Verhältnis habe auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Nach dem Anschlag auf den Bus der deutschen Bundeswehr sei ein immenser Vertrauensbruch entstanden, sehr viel Misstrauen zwi-

Interesse der Zuhörer bezog sich auf die unterschiedlichsten Bereiche. So wurden der Auslöser und die Sinnhaftigkeit des Einsatzes, die Erfolge und Misserfolge, die Ausbildung und Ausrüstung der Einsatzkräfte ebenso thematisiert wie die Gedanken- und Gefühlswelt der zum Teil sehr jungen Soldaten auch über den Einsatz hinaus.



Viele der sehr offenen und ehrlichen Antworten und Stellungnahmen von Frau Dr. Groos machten die Zuhörer betroffen. Auch in unserer von Massenmedien geprägten Demokratie erfahre man häufig nur das, was die Politiker sagen „wollten“. So ist Frau Dr. Groos nicht der Ansicht, dass die internationalen Truppen, vor allem die

Amerikaner, die humanitäre Lage verbessert hätten. Sie ist der Meinung, dass man sich vor allem im Westen über die kulturellen und religiösen Bedingungen keine richtigen Vorstellungen mache, auch dass es nicht die Aufgabe von Dritten sein könne, sich in diese Angelegenheiten einzumischen. Besser als einen asymmetrischen Krieg zu führen, der nicht zu gewinnen sei, sei es, die Truppen, die eh nicht in der Lage seien das Land zu befrieden, abzuziehen und das so gesparte

schen den Afghanen, die vorher als gastfreundliche und dankbare Menschen empfunden worden seien und den Friedenstruppen habe sich breit gemacht. Auch habe dieser Anschlag zu einem ersten Aufschrei und Umdenken in Deutschland selbst geführt.

Nach dem Vortrag der Episode gab es aus dem Plenum und vom Podium so viele Fragen, dass Frau Groos sich bis zum Ende der Veranstaltung auf die Beantwortung dieser beschränkte. Das

Geld in den Wiederaufbau zu stecken und keine wirtschaftlichen Kontakte mit korrupten Politikern und Unternehmen zu pflegen.

Die Ausrüstung der deutschen Soldaten im Einsatz sieht Frau Dr. Groos als nicht den Erfordernissen entsprechend an, auch hier läge vieles im Argen. Anscheinend seien sich die Politik aber auch hochrangige Militärs nicht über die Bedingungen vor Ort, z. B. die klimatischen Verhältnisse, im Klaren. Kein gutes Licht auf den Bündnispartner USA werfe die Tatsache, dass die Soldaten in dünnen Sommeruniformen im Winter bei Minusgraden ihren Dienst verrichteten, weil die deutsche Winteruniform leicht mit der der Amerikaner zu verwechseln sei ...

Besonders kritisch setzte sich Frau Dr. Groos mit der Betreuung der zurückgekehrten Veteranen auseinander. Ohne großes Nachdenken sei man wohl in den Krieg gezogen, über die Folgen für die eigenen Soldaten habe man sich bisher noch keine großen Gedanken gemacht. Eine Nachsorgung mit Rehabilitationsmöglichkeiten für die psychisch Geschädigten

sei kaum existent. Sie selbst habe mit dem Schreiben ihrer Bücher als Selbsttherapie, mit Hilfe ihrer Familie, mit Freunden, mit Alkohol und mit vielen Verdrängungsstrategien versucht, im Alltag wieder Fuß zu fassen. Dies falle ihr gelegentlich immer noch schwer.

Nach dem Erscheinen ihrer Bücher habe die Bundeswehr zunächst Probleme mit der Offenheit der Inhalte gehabt. Sie selbst sei nicht behelligt worden – da ihr Vertrag als Zeitsoldatin abgelaufen gewesen sei – jedoch der Spieß ihrer Kompanie. Inzwischen hätte aber ein Umdenken stattgefunden: Neben viel Zuspruch von ehemaligen Soldaten gelte eines ihrer Bücher heutzutage sogar als

Grundlektüre für die Ausbildung von Soldaten.

Mit Beiträgen über wirtschaftliche Interessen in dem Krieg, die nicht immer offen zu erkennen seien, Gedanken über die aktuelle Bundeswehrreform und der Feststellung der Autorin, dass sie ihren Söhnen abraten würde, in einen solchen „humanitären Einsatz“ zu ziehen – obwohl sie nach eigenem Bekunden mit dem Wissen von damals wieder die gleiche berufliche Karriere eingeschlagen hätte – endete die Veranstaltung, die viele nachdenklich stimmte.

Anabel und Alexander



ZUR PERSON:

Frau Dr. Heike Groos wurde 1960 in Gießen geboren. Nach dem Studium der Humanmedizin nahm sie das Angebot einer Arztstelle im Bundeswehrkrankenhaus in Gießen an und verpflichtete sich als Zeitsoldatin bei der Bundeswehr. Anschließend praktizierte sie als selbständige Notärztin und Allgemeinmedizinerin. Sie wurde aufgrund des Afghanistan-Einsatzes 2001 erneut in die Bundeswehr einberufen und war insgesamt zwei Jahre als Oberstabsärztin in Afghanistan stationiert.

IN 12 JAHREN ABITUR – DAS KONZEPT „PROFILKLASSE“

Ein Interview mit Frau Deiker, Leiterin des Gymnasialzweigs

WIE KAM ES ZUR GRÜNDUNG DER PROFILKLASSEN?

Wie alle Gymnasien und additive Gesamtschulen in Hessen wurden wir im Jahr 2006 von der damaligen Kultusministerin Frau Wolf dazu verpflichtet, die umstrittene Schulzeitverkürzung G8 auch an unserer Schule einzuführen. Wir haben das nur sehr ungerne getan, da wir geahnt haben, dass das für sehr viele Schüler, Lehrer und Eltern ein ganz schöner Stress werden würde. Dies hat sich auch so bewahrheitet. Drei Jahre später wurde es deswegen den additiven Gesamtschulen freigestellt, wieder zu G9 zurückzukehren. Allerdings mussten 100% der Eltern dieser Veränderung zustimmen. Wir haben uns diese 100%ige Zustimmung mit den damaligen Elternbeiräten zusammen hart erarbeitet und es hat geklappt. Alle Jahrgänge konnten zu G9 zurückkehren und deswegen gibt es heute an unserer Schule auch kein G8 mehr. Es gab allerdings in jedem Jahrgang einige wenige Eltern, die darauf bestanden, dass ihre Kinder auch an unserer Schule nach 12 Jahren das Abitur machen können, und so kam es zu der Idee, die sogenannte Profilklasse G10plus anzubieten.

WER HATTE DIE IDEE DIESE PROFILKLASSE ZU GRÜNDEN?

Die Idee hatten unser ehemaliger Schulleiter, Herr Kammler, und ich. Das grundsätzliche Konzept habe ich dann ausgearbeitet und

bei der ganz konkreten Planung der ersten Profilklasse haben dann viele Personen aus der Schulleitung, aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer mitgearbeitet.

WIE VIELE PROFILKLASSEN GIBT ES AN DER SCHULE?

Es wird hoffentlich jedes Jahr eine Profilklasse geben, nämlich im jeweiligen Jahrgang 10. Zur Zeit läuft die erste Profilklasse.

WELCHES ZIEL VERFOLGT MAN MIT DER PROFILKLASSE?

Das Ziel der Profilklasse ist es, im 10. Schuljahr die wichtigsten Themen aus den Klassen 10 und 11 zu behandeln, damit man dann problemlos die 11. Klasse überspringen kann. Die Schüler der Profilklasse haben in der Regel 6-7 Stunden mehr Unterricht als die anderen Zehntklässler. Auf diese Weise kann man an unserer Schule ohne G8 nach 12 Jahren Abitur machen. Das Gute daran ist, dass dies nur die Schülerinnen und Schüler machen, die sich das zutrauen. Sie tun es freiwillig und aus eigenem Antrieb. Es werden nicht alle dazu gezwungen, das Abitur nach 12 Jahren zu absolvieren. Prima ist auch, dass der G8-Stress in den Klassen 5-10 entfällt. Wer am Ende der Profilklasse nicht die 11. Klasse überspringen will, kann natürlich auch ganz normal in die Klasse 11 weiter gehen.

MEINEN SIE, DASS DAS SCHNELLE LERNEN ZU SPÄTEREN DEFIZITEN FÜHREN KANN, Z.B. IN DER OBERSTUFE ODER IM BERUF?

Nein, das halte ich bei der Profilklasse für ausgeschlossen. Es ist allerdings erwiesen, dass dies im Rahmen von G8 ein Problem ist. Hier müssen die Schüler schon viel zu früh, viel zu viel Lernstoff bewältigen. Insbesondere in den Naturwissenschaften und der Mathematik zeigt sich, dass viele G8-Schüler Probleme an der Universität haben, was zu einer deutlich erhöhten Studien-Abbrecherquote führt.

WIE KOMMT MAN EIGENTLICH IN EINE PROFILKLASSE? WELCHE VORAUSSETZUNGEN MUSS MAN ERFÜLLEN?

Die Profilklasse steht allen interessierten Schülern offen. Wir informieren und beraten Eltern und Schüler in der 9. Klasse intensiv, dann kann jeder entscheiden, ob er oder sie sich anmelden will oder nicht. Ein bestimmter Notendurchschnitt ist nicht nötig. Die Profilklasse ist weder eine Elite- noch eine Hochbegabtenklasse. Ich gehe davon aus, dass ungefähr ein Drittel eines Jahrgangs dieses Angebot problemlos wahrnehmen kann. Die Schüler sollten allerdings motiviert sein, bereit sein auch vermehrt selbständig zu arbeiten und auch einen gewissen Ehrgeiz mitbringen, all das schaffen zu wollen.



Variationen von Luise Duttonhofers Scherenschnitt: Clemens Brentano als Schmetterling

WELCHE RÜCKMELDUNGEN GIBT ES BISHER VON SCHÜLERN, ELTERN UND LEHRERN?

Ich bin ja selbst Klassenlehrerin in der ersten Profilklassse und kann nur sagen, bisher läuft alles sehr gut. Die Schüler der jetzigen Profilklassse haben sich trotz der erhöhten Anforderungen im Schnitt fast alle verbessert. Die meisten streben zur Zeit an, die 11. Klasse tatsächlich zu überspringen. Die Lehrer, die in dieser Klasse unterrichten, melden mir zurück, dass sie in dieser Lerngruppe schneller und intensiver arbeiten können, da nicht so viel

wiederholt werden muss und die Schüler sehr konzentriert arbeiten können. Dennoch ist das keine „Streberklasse“ – auch hier wird mal Quatsch gemacht, werden die Hausaufgaben versäumt, es wird auch mal zu spät gekommen usw. In vieler Hinsicht ist das eine ganz normale Klasse, allerdings mit etwas anderen Zielen. Auch der Kontakt zu den anderen 10. Klassen ist weiterhin sehr gut. Freundschaften blieben bestehen, auch wenn sich in der neuen Klassengemeinschaft natürlich neue Freundschaften gebildet haben.

Mein ganz persönliches Fazit: Die Profilklassse könnte ein Erfolgsmodell werden. Sie bereichert unsere Schule und wird hoffentlich noch vielen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, selbst zu entscheiden, ob sie nach 12 oder 13 Jahren die Schule mit dem Abitur verlassen wollen. Und selbst wenn mal in einem Jahrgang diese Klasse nicht zustande kommen sollte, so kann man sie einfach im Jahr darauf wieder anbieten. Insofern ist das auch schulorganisatorisch eine optimale Lösung.



Die 10b, eine Klasse mit Profil

Rätsel



Rätsel



G



H



K



Auf dieser Seite haben sich folgende lehrkräftige Personen aus der CBES versteckt. Wieder einmal fragt der Klecks: „Wer ist Wer?“

Unter richtigen Einsendungen verlosen wir insgesamt 580 Lire oder zwei Gutscheine für den Kiosk bzw. das Europacafé.

Frau Brüggemann

Herr Hausner

Frau Krug

Herr Letourneur

Frau Meuser

Frau Patzak-Schmidt

Frau A. Redhardt

Frau N. Redhardt

Frau Rupp-Saul

Herr Scheffler

Herr Steubing

...



I



J

... BACK IN TOWN



Das „White Horse Theatre“ zu Gast an der CBES

Am Mittwoch, dem 25. Januar 2012 gastierte das englischsprachige White Horse Theatre an der CBES. Aufgeführt wurden die Stücke „The Weasel in the Sack“ für die Unter- sowie „Lip Gloss“ für die Mittelstufe.

„The Weasel in the Sack“ ist ein spannendes Märchen über das tapfere Mädchen Fred und ihre eitlen und tolpatschigen Brüder Algernon und Marmaduke. „Lip Gloss“ ist ein sozialkritisches Stück, das mit viel Humor und Popmusik die Vorurteile zwischen den Gesellschaftsschichten thematisiert. Beide Stücke wurden von Peter Griffith, dem Theatergründer geschrieben. Das White Horse Theatre ist ein pädagogisches Tourneetheater, das englischsprachige Theaterstücke

an deutschen Schulen aufführt. Inzwischen ist White Horse Theatre zur europaweit größten professionellen Theatergruppe dieser Art geworden. Pro Jahr sehen sich ca. 350.000 Schüler die Aufführungen. Das White Horse Theatre gastiert hauptsächlich an Gymnasien, Real- und Hauptschulen, aber auch in Kulturhäusern und anderen öffentlichen Einrichtungen und mittlerweile auch an immer mehr Grundschulen.

Der Name des Theaters bezieht sich auf das Symbol des weißen Pferdes auf der Flagge der angelsächsischen Einwanderer, die vor 1500 Jahren aus Deutschland nach England kamen. Das weiße Pferd ist das Wappen von Westfalen, wo manche der Einwanderer herkamen und das Theater heute

seinen Sitz hat, und gleichzeitig von Kent, wo sich die Einwanderer ansiedelten und wo Theatergründer Peter Griffith geboren wurde. Der Name der Organisation erinnert daher an die Verbindung zwischen Briten und Deutschen.

1978 gründete Peter Griffith das White Horse Theatre und ist seitdem der künstlerische Leiter des Theaters. Mittlerweile hat er 30 Stücke für Aufführungen geschrieben und bei mehr als 80 Produktionen Regie geführt.

Organisiert hatten den Theaterbesuch an der CBES Frau Gotthardt-Rath und Frau Jackstädt.

Die Redaktion

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Clemens-Brentano-Europaschule

AUFLAGE: 300 Exemplare

REDAKTION: Alexander Frey, Irina Gildt, Jean-Pierre Letourneur, Anabel Neb, Astrid Patzak-Schmidt, Stefan Scheffler

NEUES LOGO: Paul Christof (WPU Grafik & Design bei Herrn Karl Möller)

TITELBLATT: Angelehnt an eine Idee von Halina Brommund und Luca Moldenhauer (WPU Grafik & Design bei Herrn Möller) mit freundlicher Genehmigung von Herrn Christoph Offenberg (Sony Pictures Home Entertainment, München)

FREIE MITARBEIT: Hendrik Appel, Kumri Bulduk, Leyla Esiyok, Kevin Franz, Paula Fromm, Tatjana Gildt, Carolin Grassel, Paula Heidlas, Cora Hoffmann, Zoé Jaquet, Alexander Klima, Leandra Lemmer, Marian Moldenhauer, Jan Neufeld, Simone Nowak, Rubens Präg, Briana Reinl, Jasmin Sanduh, Martin Saul, Max Schubert, Luca Stadler, Ezgi Tekin, Zahar Titel, Berdan Ünsal

DRUCK UND LAYOUT: Druckwerkstatt der CBES (Jean-Pierre Letourneur, Stefan Scheffler mit freundlicher Unterstützung durch Karl Möller)

UN VRAI BIJOU DE CANDIDATURE: DELF

Le Diplôme

Nach Gehirnschweiß treibenden unzähligen Nachmittagen – während unsere Klassenkameraden sich zum Teil dem Nichtstun hingaben – haben wir, Schüler der unterschiedlichen Jahrgänge, unsere wohlverdiente „Ernte“ anlässlich der feierlichen Übergabe durch unsere Schulleiterin eingefahren: les diplômes d'études en langue française, kurz DELF Zertifikate genannt, die, wie Frau Dr. Himmelsbach während der Übergabe sagte, ein Plus bei jeder späteren Bewerbung darstellen, die aber auch jeden Einzelnen von uns im Alltag unserer globalisierten Welt alltagstauglicher machen.

Für die, die immer noch nicht wissen, was DELF ist und wie man die Zertifikate an unserer Schule „erkämpfen“ kann:

Das international anerkannte Sprachdiplom DELF (Diplôme d'Etudes en Langue Française – alle Diplome tragen das Siegel des französischen Ministère de l'Education Nationale) überprüft die Französisch-Kenntnisse von Nicht-Muttersprachlern und gliedert sich in folgende Niveaustufen:

- A1, A2 (allgemeine Sprachverwendung)
- B1, B2 (selbstständige Sprachverwendung)

Für unsere Schüler gibt es eine spezielle Sprachprüfung (DELF scolaire), deren schriftlicher Teil an unserer Schule und deren mündlicher Teil an einem Wochenende zentral mit anderen mittelhessischen Schulen an der

Liebigschule in Gießen abgelegt wird. An der CBES werden die Kandidaten entweder in Arbeitsgemeinschaften oder im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts auf die Prüfungen vorbereitet. Für weitere Informationen stehen die Französischlehrer gerne zur Verfügung.

Folgende Schülerinnen und Schüler sind nun Besitzer von Diplomen der unterschiedlichen Niveaus:

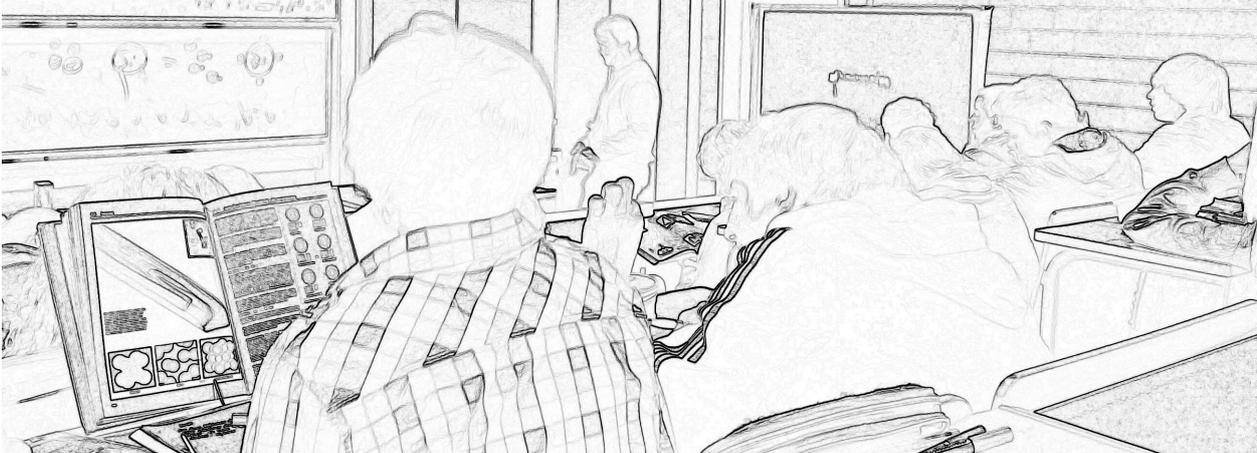
Lisa Barfuß, Amelie Bender, Franziska Berger, Gülizer Elen, Kevin Franz, Leonie Jäger, Reyhan Karadeniz, Anika Lechner, Maria-Luz Mengler, Maximilian Schubert, Ann-Kristin Seeger, Nellie Weber, Elena Westerhoff, Katharina Wirtz.

Max Schubert und Kevin Franz



FAKT IST ...

Jugendalltag heute



Vorbemerkung: Ich weiß natürlich, dass es den Prototyp des Jugendlichen nicht gibt, um einen kleinen Einblick zu geben, muss ich also zwangsläufig „verallgemeinern“.

WAS TUN WIR JUGENDLICHEN NACH DER SCHULE?

Wir nutzen unsere Freizeit nach der Schule meist in mehreren Abschnitten. Diese sind hier gegliedert:

DIE LASS-MICH-IN-RUHE-ZEIT

Nachdem wir Jugendlichen heutzutage von der Schule kommen, sind wir meist einfach nur erschöpft, kaputt, genervt und haben keinerlei Lust mehr auf irgendetwas. Die Schule hat uns müde gemacht und hinzu kommt noch meist schlechte Laune. Diese erfolgt hauptsächlich wegen schlechter Noten, Stress oder allgemeiner Erschöpfung. Die Ausnahme, dass man zufrieden nach Hause kommt, bestätigt diese Regel. Viele Schüler freuen sich dann aber auch auf weitere Momente des Tages, sie sind jedoch in der so genannten „Ruhe-Zeit“ am liebsten alleine und schlafen, chillen, chatten oder machen sich den Fernseher an. Geschwister, Eltern, Haushalt und Hausaufga-

ben kommen da zu kurz, aber die „Ruhe-Zeit“ macht sie nach einem stressigen Tag entspannter. Wird diese Zeit jedoch von x-beliebigen Kleinigkeiten unterbrochen oder zunichte gemacht, so löst dies wiederum oft sehr schlechte Laune bei ihnen aus. Es kann zu grundlosem Streit oder Missverständnissen führen. Am besten ist es, die Jugendlichen in dieser Zeit in Ruhe zu lassen und zu warten, bis sie nach einigen Stunden vorbei ist.

HAUSAUFGABEN & LERNEN EIN MUSS, ABER KEINEN NERV DAZU!

Manche erledigen sie nachmittags, manche abends und manche schon in der Schule oder auch gar nicht. Es handelt sich hierbei um die Hausaufgaben. Fakt ist aber, diese Quälgeister müssen erledigt werden. Viele Schüler verbringen daher mehrere Stunden am Tag alleine damit, wobei auch manche nur ein paar Minuten benötigen. Welcher Hausaufgaben-Typ man ist, muss jeder selbst wissen. Aber auch für das alltägliche Lernen für Arbeiten, Tests und Klausuren benötigen sie viel Zeit am Tag. Manche nutzen nach der Schule die Angebote der Hausaufgabenhilfe in der Schule oder Nachhilfen, während andere

sich in Ruhe zu Hause an die verschiedenen Arbeitsthemen setzen. Hierbei verlieren sie leider viel Zeit, trotzdem müssen diese Aufgaben aber nun mal erfüllt werden.

SPORT & MUSIK VEREINE UND INSTRUMENTE

Die meisten Schüler sind sportlich und/oder musikalisch veranlagt. Hier in der Schule können sie ihren Interessen in angenehmer Atmosphäre in den Nachmittagsveranstaltungen nachgehen, zum Beispiel in der Big Band, Gitarren-AG oder im Chor. Zu Hause gehen viele Jugendliche zu Unterrichtsstunden für unterschiedliche Instrumente wie: Klavier, Gitarre, Schlagzeug (...) Aber auch die Handball-AG, Rugby-AG oder Fußball-AG werden hier an der Schule nachmittags genutzt. Viele Mädchen nehmen zum Beispiel am Gardesport oder Tanzen teil, aber auch die Fußball- und Handballvereine werden kräftig besucht. Jeder Zweite an unserer Schule betreibt Sport oder spielt ein Instrument, so lässt sich der Alltag bunter und schöner für jeden Typ gestalten.

Anabel

CBES



IMPRESSIONEN VOM TAG DER OFFENEN TÜR 2011

EIN STÜCK AFRIKA

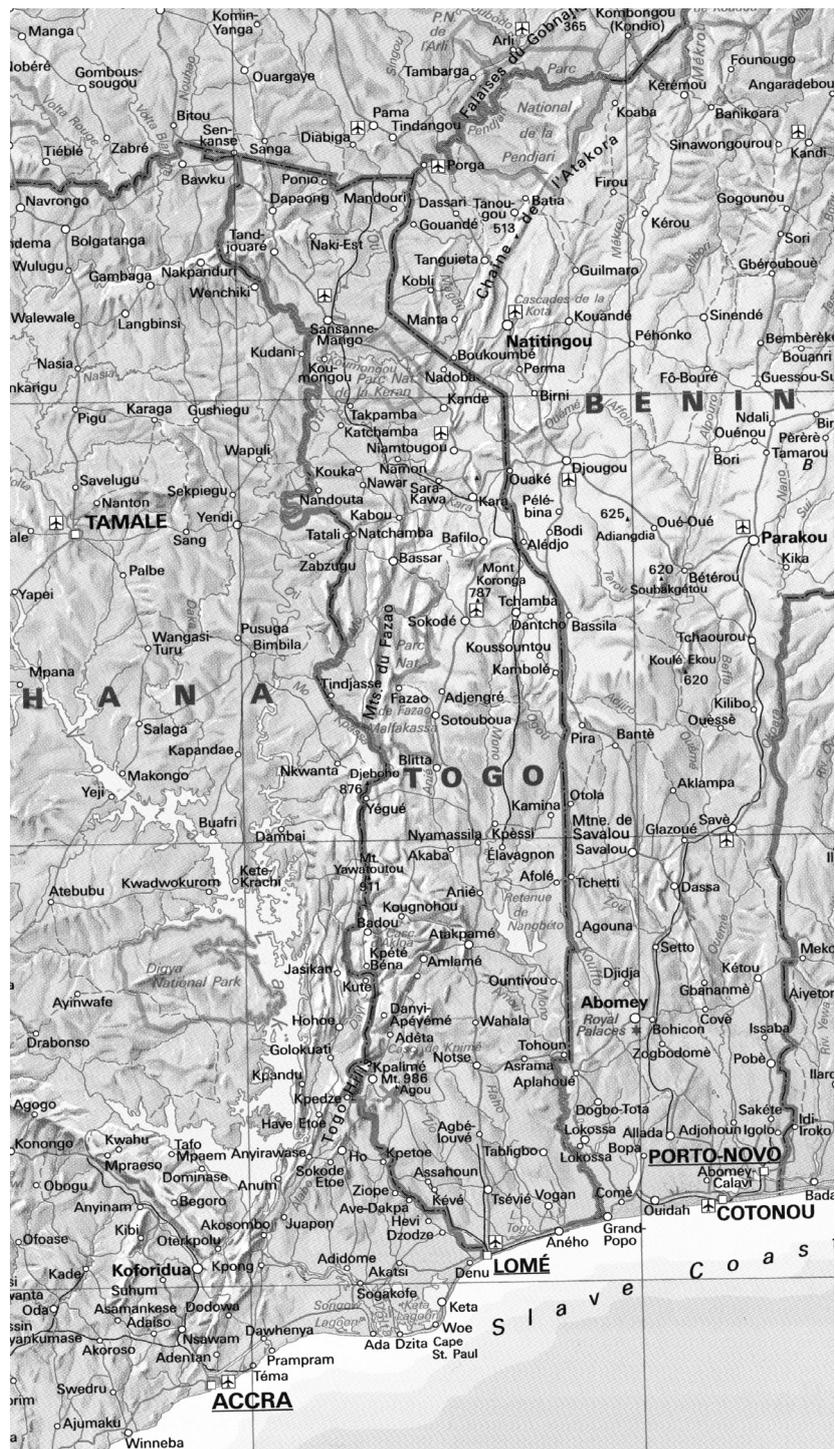
Ein Erlebnisbericht von Leandra Lemmer

Rote Erde, stechende Sonne, Schweiß auf der Stirn – es ist die Zeit der „grande chaleur“ (große Hitze). Während ich mir wenigstens ein bisschen Abkühlung wünsche, würde sich meine Familie in Deutschland bestimmt über ein bisschen Wärme freuen. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass es so etwas wie „Minusgerade“ überhaupt gibt und dann auch noch 15 davon?

Vor ca. fünf Monaten bin ich hier her gekommen – nach Togo, Afrika – um ein FSJ zu machen. Meine Familie war nicht sonderlich glücklich über diese Entscheidung – echte Begeisterung sieht anders aus. Aber sie wusste auch, dass, wenn ich mir einmal was in den Kopf gesetzt habe, es auch in die Tat umgesetzt wird und sie daran herzlich wenig ändern kann. Also habe ich meine beiden Koffer gepackt und los ging's.

In den letzten fünf Monaten ist schon ziemlich viel passiert. Ich war unzählige Male krank, habe eine Reise nach Ghana unternommen, wurde beklaut und hätte bestimmt schon zehn Mal heiraten können, wenn ich gewollt hätte. Aber am besten fange ich mal ganz von vorne an.

Togo ist natürlich nicht Deutschland. Dusche, fließendes Wasser, Waschmaschine, Elektroherd, Supermärkte, Autobahnen – das ist nicht gerade selbstverständlich für mein neues zu Hause. Ich lebe in Agou Gare oder auch „Gadzepe“ genannt,





einem kleinen Dorf in der Nähe von Kpalimé. Meine Gastfamilie ist nicht reich, aber auf keinen Fall arm. Wir haben Strom, einen Fernseher, einen Computer und ein Moto (kleines Motorrad). Solche Dinge besitzt hier natürlich nicht jeder. Fließendes Wasser gibt es allerdings nicht. Das heißt für mich, erst einmal Wasser aus dem Brunnen holen bevor ich duschen kann. Um die Klospülung muss ich mir allerdings keine Gedanken machen, die haben wir nämlich nicht – bei uns gibt's zwei Plumpsklos. Meine Klamotten muss ich auch mit der Hand waschen. Am Anfang war das wirklich sehr anstrengend, aber jetzt gehört es eben zu meinem Alltag und ist kein Problem. Gekocht wird auf einer Art Eimer aus gebranntem Ton und in den meisten Familien, auch in meiner, mit Holzkohle. Diese ganzen Veränderungen in meinem Leben waren für mich aber nicht weiter schlimm, ich habe mich sehr schnell daran gewöhnt und bin auch froh, dass ich wenigstens mal auf ein bisschen Luxus verzichten muss.

Was mir aber am Anfang wirklich auf die Nerven gegangen ist, war, dass ich so oft krank geworden bin. Lungenentzündung, Amöben, Parasiten, Lebensmittelvergiftung, Bronchitis, Infektion – so sieht das nämlich aus, wenn man noch nicht an das Leben bzw. das Essen hier gewöhnt ist. Ich war jetzt aber schon relativ lange nicht mehr krank und hoffe, das bleibt auch erst mal so.

Mit meiner Gastfamilie hatte ich wirklich großes Glück. Ich verstehe mich unglaublich gut mit allen und fühle mich sehr wohl. Ein eigenes Zimmer habe ich auch. Das bietet mehr oder weniger etwas Privatsphäre. Spätestens abends kann man aber nicht mehr von Rückzugsmöglichkeit sprechen, weil mein Zimmer dann meist gerammelt voll ist. Da trifft man dann Nachbarskinder, Gastgeschwister oder Freunde aus dem Dorf bei mir an, die mein Zimmer oft in ein Schlachtfeld verwandeln. Ich nehm's meistens gelassen. Schließlich freue ich mich auch immer über Besuch und neue Gesichter.

Ach ja, und was ich hier überhaupt mache, sollte ich vielleicht auch noch erwähnen. Ich bin wieder in der Schule und arbeite als Assistent Teacher. Mittlerweile habe ich auch meine eigene Klasse mit sage und schreibe 83 Schülern. Dass der Unterricht da ein bisschen anders aussieht als in Deutschland ist wohl selbstverständlich. Es ist fast immer laut und irgendein Schüler schläft bestimmt. Bei so großen Klassen kann man den Unterricht auch nicht wirklich abwechslungsreich gestalten und so läuft er immer gleich ab, zumindest in Englisch. Erst werden den Schülern fünf Vokabeln an Hand von Beispielsätzen beigebracht oder auch an Hand von Demonstrationen des Lehrers (kann schon ganz lustig sein, wenn der Lehrer gerade mal mit dem Fahrrad und einem Schüler auf dem Gepäckträger aus

dem Klassenzimmer düst). Dann wird ihnen ein bisschen Grammatik erklärt. Am Schluss wird ein Ausschnitt aus dem Englisch-Buch gelesen (das übrigens schon mein Gastpapa benutzt hat. Der Lehrplan ist auch noch von 1989 und wurde seitdem nicht mehr erneuert.) und Fragen werden dazu beantwortet. So wirklich verstehen tun die meisten das Ganze nicht. Schon Sätze im Präsens fallen nach vier Jahren Englisch vielen noch schwer und sind auch selten fehlerfrei. An dieser Stelle muss ich dann doch mal ein bisschen Werbung für das deutsche Schulsystem machen. Ihr könnt euch echt über glücklich schätzen, eine deutsche Schule zu besuchen und solltet diese Möglichkeit auch wenigstens ein bisschen nutzen. Ich hätte wirklich nie gedacht, dass ich mich mal so darüber freuen könnte, in Deutschland zur Schule gegangen zu sein. Schon allein weil man dort nicht geschlagen wird. Hier steht Schlagen nämlich an der Tagesordnung. Wenn man laut ist, seine Hausaufgaben vergessen hat, nicht aufpasst, schläft oder Unsinn macht, zückt der Lehrer seinen Stock und man wird erst mal auf die Hände oder auf den Hintern geschlagen. Absolut nicht mein Ding! Ich habe auch schon oft gesagt, wie unmöglich ich das finde. Die Antwort die ich darauf allerdings jedes Mal, selbst von den Schülern, zu hören bekomme, ist folgende: „Wir sind hier in Afrika! Afrikanische Kinder müssen geschlagen werden!“ Ehm.. natürlich! Wie konnte ich das nur vergessen. Also, macht's



euren Lehrern wenigstens nicht allzu schwer!

In Ghana, einem Nachbarland von Togo, war ich wie gesagt auch. Dort gibt es sogar so etwas wie Autobahnen und in der Hauptstadt Accra auch eine riesige Shopping-Mall mit Apotheke, Bücherei, Kino, Schmuckladen usw. Schlaglöcher in den Straßen sind kaum zu finden, ganz anders als in Togo. Auch darf man dort nur zu fünft in einem Auto fahren und nicht zu acht oder neunt. Das ist in Togo nämlich Standard. Das Auto ist erst voll, wenn auch mindestens acht Leute drin sitzen.

Ghana ist ganz interessant und auf jeden Fall eine Reise wert. Ich hatte viel Spaß, vor allem natürlich mit den Leuten, mit de-

nen ich gereist bin. Trotzdem war ich froh als ich endlich wieder in meinem togoischen Dorf war und nicht mehr in den touristischen Gegendern Ghanas.

Um nach Ghana einreisen zu dürfen, musste ich natürlich zu nächst einmal ein Visum beantragen. Das habe ich in Lomé, der Hauptstadt Togos, gemacht. Als ich danach mit den anderen am Strand entlang gelaufen bin, wurde mir die Tasche aus der Hand gerissen. Ich war erst mal ziemlich geschockt, dann ist mir aber mein Pass, meine Kamera, meine Kreditkarte und mein Geld in der Tasche wieder eingefallen und ich bin dem Dieb hinterher, habe ihm zugerufen, dass ich zumindest meinen Pass wieder haben will. Er hat dann angefangen, meine

Tasche im Laufen auszuleeren. Ich habe alles wieder eingesammelt. Glücklicherweise hat nur meine Kamera gefehlt, der Rest war noch da. Meine Kamera wollte ich mir eigentlich auch noch zurückholen, das habe ich dann aber doch lieber gelassen. Ich glaube, das war auch die intelligenteste Entscheidung. Hoffentlich passiert mir das nicht noch mal.

Zum Schluss sollte ich vielleicht noch verraten, was es mit den Heiratsanträgen auf sich hat. Das ist nämlich so: viele Togoer (bis jetzt eigentlich fast alle, die ich getroffen habe) wollen gerne eine Weiße zur Frau. Wenn man dann so durch die Straßen schlendert, wird man oft angesprochen und gefragt, ob man einen denn nicht heiraten wolle.





Das kann ganz lässig im Vorbeigehen passieren oder wenn man gerade im Auto unterwegs ist und keine Fluchtmöglichkeit hat. Dann wird man die gesamte Autofahrt über zugetextet, dass man einen afrikanischen Mann bräuchte oder gefragt, warum man denn nicht heiraten wolle, ob man keinen „Schwarzen“ wolle. Manche versuchen die Heiratsanträge wenigstens noch ein bisschen zu verschleiern und fallen nicht gleich mit der Tür ins Haus. Da bekommt man schon mal von einem wildfremden Mann zu hören: „Dein Verhalten gefällt mir, wie du dich gibst's und wie du dich bewegst.“ „Du bist sehr hübsch. Was für eine wundervolle Kreatur du bist! Wer hat dich erschaffen?“ Oder auch: „Wir sind für einander bestimmt. Ich denke die ganze Zeit daran,

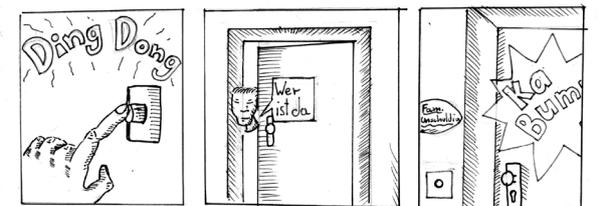
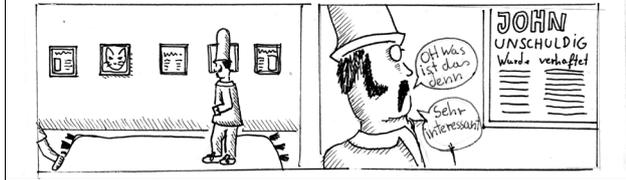
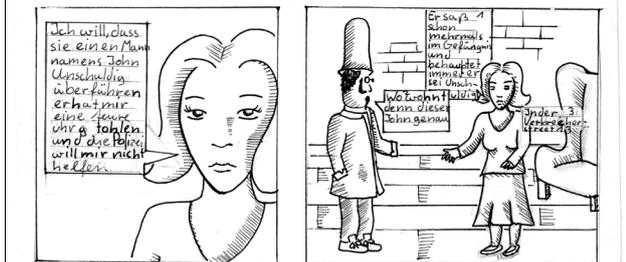
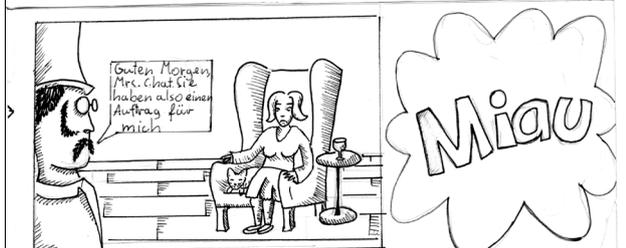
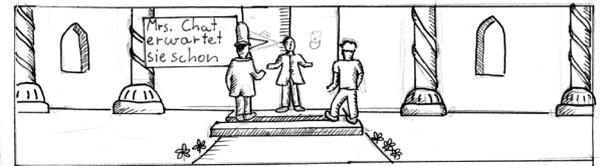
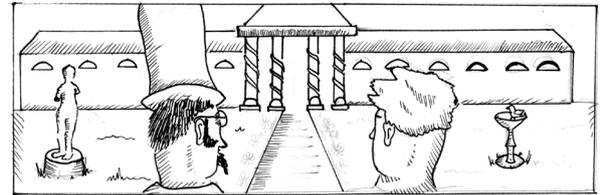
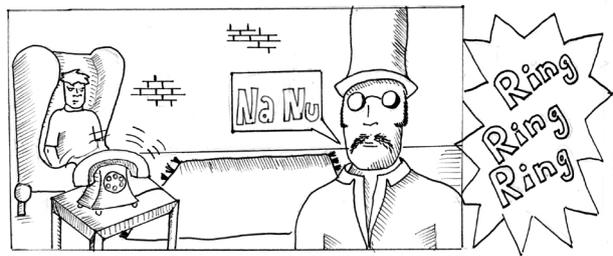
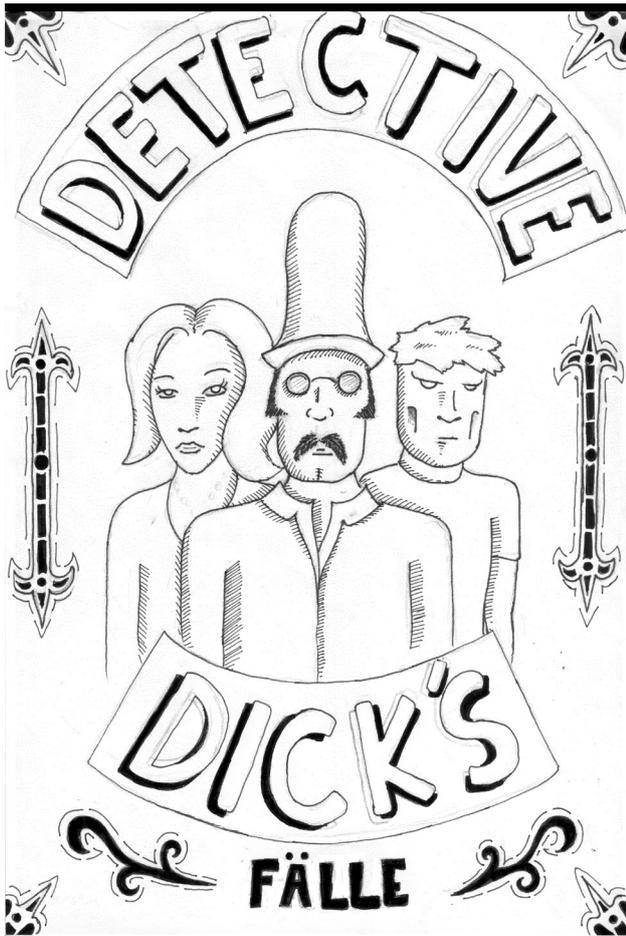
wie es wäre, eine Familie und Kinder mit dir zu haben. Ich kann an nichts anderes mehr denken. Ich liebe dich.“ Die „Ausrede“ bereits einen Freund zu haben, zieht da herzlich wenig. Schließlich sei dieser ja in Deutschland und man selbst hier und das könne ja nichts ernstes sein. Außerdem müsse er davon ja nichts erfahren.

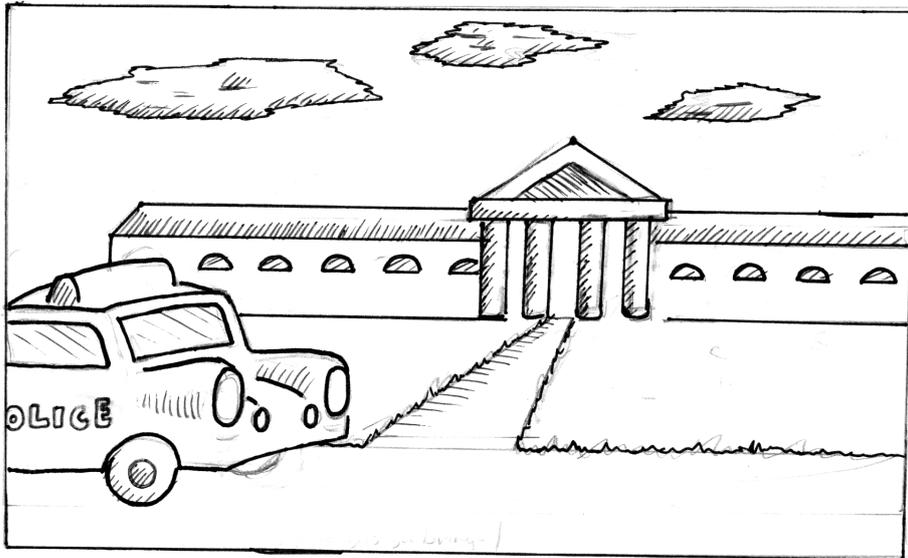
Mein Projektpartner Simon hat sogar vor ein paar Tagen einen Heiratsantrag für mich bekommen. Irgendein Mann hat ihn auf der Straße angesprochen und gesagt, dass er mich heiraten wolle. Kurze Bemerkung am Rande: Er war über 50! Er meinte, er müsse jetzt erst noch mal geschäftlich weg, aber ich könne schon mal bei ihm einziehen und mich einrichten. Als Simon ihm erklärt hat,

dass ich das bestimmt nicht wolle und schon einen Freund hätte, meinte der Typ nur, er würde mich einfach noch mal selbst fragen. Trotzdem hätte er doch ganz gerne das Einverständnis von Simon. Manchmal weiß ich wirklich nicht, wie die Leute hier auf so abstruse Ideen kommen oder was sie für Vorstellungen haben. Das ist mir echt ein Rätsel!

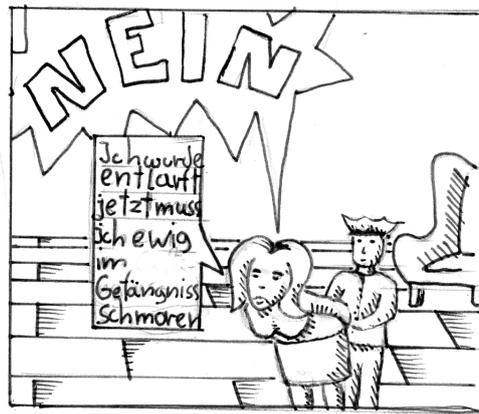
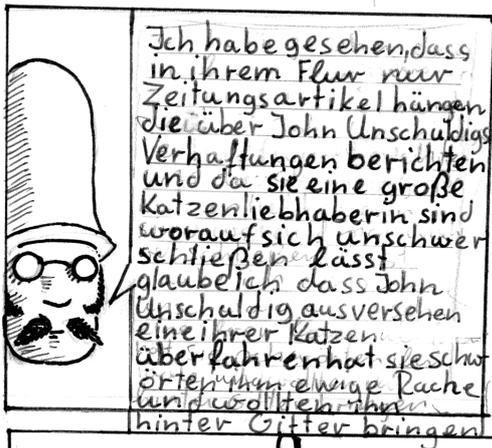
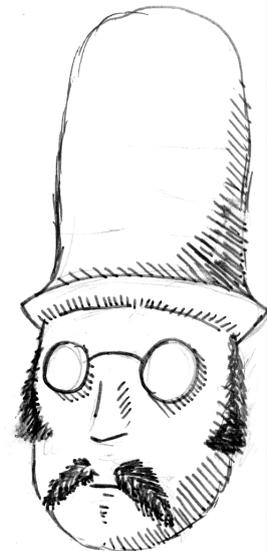
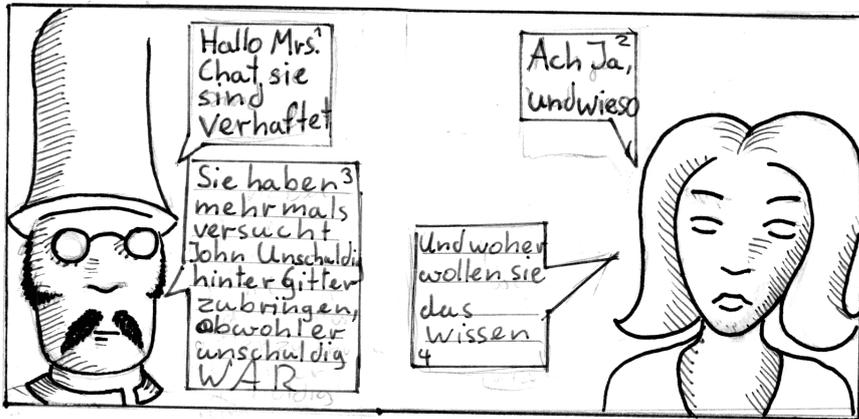
Nächste Woche kommt mich mein Papa aber erst Mal besuchen und ich hoffe, dass ich wenigstens in dieser Zeit vor Heiratsanträgen sicher bin. Aber man kann ja nie wissen.







wiu
wuu
wuu



und wieder hat Detective Dick erfolgreich einen Fall



Jürgen Matthes 30 Jahre
Schülersprachreisen



Frau
Lioba Voß
Clemens-Brentano-Europaschule
Ostendstraße 2
35457 Lollar

Itzehoe, 23.01.2012
qu-g100.t12

16. großes Klassenquiz auf Englisch: Ziehung der Gewinner 2011

Sehr geehrte Frau Voß,

am 06.12.2011 war es soweit: Die Gewinner wurden gezogen!

Ihnen und Ihren Schülern der Klasse 7b gratulieren wir ganz herzlich:

Ihre Klasse hat 100,- Euro für die Klassenkasse gewonnen!

Beiliegend finden Sie einen entsprechenden Verrechnungsscheck, Radiergummis für Sie und Ihre 25 Schüler sowie ein Sparschwein für Sie.

Eine komplette Übersicht der Gewinner finden Sie auf der Rückseite.

Wir freuen uns, wenn das Quiz Ihrer Klasse Spaß gemacht hat und danken Ihnen für die Teilnahme.

Dazu erhalten Sie eine Video-DVD. Der Film wurde im Sommer an der englischen Südküste und in London gedreht. Er ist in englischer Sprache abspielbar, so dass er Ihnen eine interessante Grundlage für eine Englischstunde zum Thema "Sprachaufenthalt in England" bietet.

Weitere Informationen zu diesem Thema und zu unseren Klassenfahrten finden Sie auf unserer Homepage www.matthes.de und auf www.klassenfahrten-matthes.de.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Matthes
Jürgen Matthes und Team

Bahnhofstraße 30 a
25524 Itzehoe
Telefon 04821 6800
Telefax 04821 680299
<http://www.matthes.de>
E-Mail: mail@matthes.de
HypoVereinsbank
BLZ 250 300 00
Konto-Nr. 20 392 001
Handelsregister
Amtsgericht Itzehoe,
HR A 1290

1. LOLLARER SEIFENKISTENRENNEN



30.09.2012
ab 14.00 Uhr

TEAMWORK
- mitmachen
- Spass haben
- gewinnen

Seid dabei und baut eure eigene Seifenkiste! Infos unter: www.4you-lollar.de

Kontakt: Daniel Reinke
Tel. 06406 72538
dareinke@gmx.de

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

TOLERANZ FÖRDERN
KOMPETENZ STÄRKEN
VIELFALT IN LOLLAR



Aus der Schatzkiste von Frau Patzak-Schmidt

CBES LOLLAR GEWINNT REGIONALENTSCHEID

Andere Schulen finden keinen Schlüssel gegen grüne Wand



Am 25. Januar fand in Homberg/Ohm der Handball-Regionalentscheid für männliche Jugendmannschaften (WK III) statt. Im ersten Spiel gegen die Tilemannschule Limburg ließen die Lollarer Buben dem Gegner keine Chance, verbarrikierten das eigene Tor und gewannen schließlich mit 16:1. Dabei zeigte sich bereits, dass Torwart Julian Schneider vom TV Mainzlar ein sicherer Rückhalt sein würde. Schwieriger wurde das zweite Spiel gegen die Humboldtschule Aßlar, den Vertreter des Kreises Wetzlar. Hier zeigten die Jungs um Tom Keil zunächst nur eine mäßige Leistung, allerdings gingen sie mit dem Stress in der zweiten Halbzeit abgezockter um und gewannen auch hier letztendlich verdient mit 14:9. Bemerkenswert, dass Bastian Krauß hier zu seinem ersten Tor in einem Pflichtspiel

kam. Vom Zuschauen der anderen Begegnungen konnte man schon erahnen, dass das dritte Spiel gegen den Alsfelder Vertreter nicht so schwierig werden würde. Es wurde sicher mit 16:4 gewonnen, wobei man noch mit verschiedenen Abwehrformationen experimentierte. Vor dem letzten Spiel des Tages gegen die Herderschule Gießen stieg dann die Anspannung in der Homberger Sporthalle mächtig an, denn auch die Gießener mit Spielern aus Wettengel, Dutenhofen und Hüttenberg hatten bis dahin alle Spiele gewonnen. In diesem Spiel zeigte sich dann, dass die großgewachsenen Lollarer Spieler auch gute Abwehrspieler sind. Bis zum Stand von 5:0 gelang den Herderschülern kein Tor, Christian Schnaut und Fabian Weide treffen gegen die 6:0-Abwehr von hinten, auch der Tempogegenstoß mit

Niklas Hermann und Lukas Weisel wurde sehr erfolgreich gespielt, so dass dieses Spiel schließlich mit 13:7 an die Vertreter der Clemens-Brentano-Europaschule ging. Noch erfreulicher ist, dass bis zum Landesentscheid in Bensheim auch noch die Linkshänder wieder mit zum Team dazustoßen, die in der vergangenen Woche alle auf Klassenfahrt waren.

Für die Clemens-Brentano-Europaschule spielten Paul Christof (2), Niklas Hermann (10), Tom Keil (5), Konrad Kleinberg (5), Bastian Krauß (1), Niakan Mainka (2), Christian Schnaut (9), Julian Schneider, Fabian Weide (10), Lukas Weisel (9), Kevin Wiczorek (6).

Martin Saul



Die letzte Seite



Wie schon in den letzten Jahren fand auch im laufenden Schuljahr ein Oberstufenaustausch im Fach Französisch mit dem Lycée Des Avirons in Les Avirons, auf der Insel La Réunion im Indischen Ozean in Zusammenarbeit mit der Liebigschule Gießen statt. Hier eine kleine Bildauswahl für die Zuhausegebliebenen und zukünftige Interessenten.

